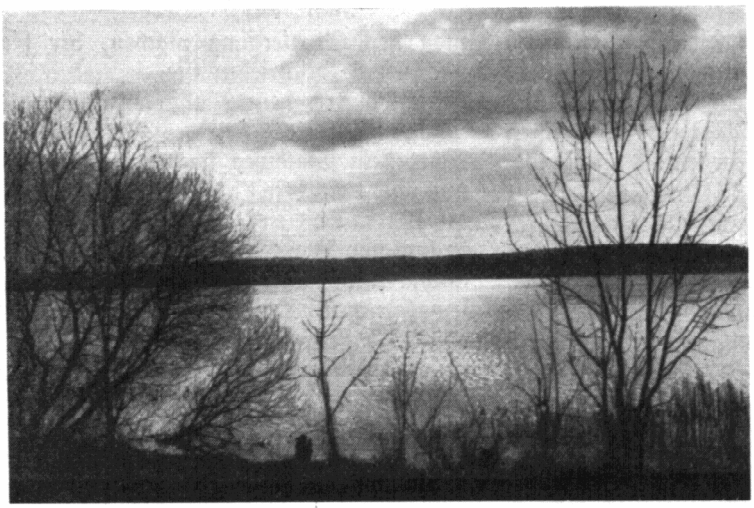
Das schöne Warin

Friedrich Teut

Der Endmoränenwall, die Seenplatte nach Norden abschließend, macht zwischen dem Warnowdurchbruch bei Groß-Görnow und dem Nordende des Schweriner Sees einen kühnen Bogen nach Norden bis an die Gegend von Züsow und Tollow nördlich Neukloster. In diesem Stirnmoränenwinkel liegt an schmaler Übergangsstelle zwischen zwei schönen Stufenseen, das kleine Warin. Von Norden engt ihm der große Wariner See, von Süden der Glammsee den Lebensraum ein. Die Seenreihe beginnt im Norden mit dem hufeisenförmigen See von Neukloster. Sie setzt sich südlich des Glammsees fort im Rübensee und im Tempziner See. Wo im Süden die Schenkel des Endmoränenwinkels sich weiten, schließen sich dieser Reihe noch ostwärts und westwärts andere Seenbecken an, so daß die Gesamtheit der Seen in der wasserreichen Umgebung von Warin sich nach Süden fächerförmig entwickelt. Alle diese schönen Wasserbecken sind ebenso viele kleine Rückzugsetappen des großen Inlandseises, das dann lange in der nördlichen Endmoräne mit seinem Rand zum Stehen kam. Das Wasser, das vom Rand des abschmelzenden Eises in Bächen nach Süden floß, aber hat mächtige Sandmassen über die Gegend gebreitet, so daß an Fruchtbarkeit die Landschaft hinter denen der Grundmoräne zurücksteht. Darum hat der Wald hier soviel Raum gewonnen. Wie die Seen den Lebensraum der Stadt beengen, so reichen auch von Norden und Süden mächtige Waldgebiete bis fast an die Tore der Stadt. Diese bergen Waldbäche, die die verschiedenen Höhenlagen zwischen den einzelnen Seespiegeln in munterem Lauf auszugleichen suchen, und verschwiegene Waldwiesen, die den weiten Wald lieblich unterbrechen. Von den beiden Schenkeln des Endmoränenwinkels bringen Quellbäche das Wasser an die Wariner Seensenke, in denen die einst durch Gletscherwasser ausgestrudelten Seen es sammeln und im Brüler Bach zur Warnow führen. Dem Wanderer, der von Blankenberg bis Neukloster durch diese weiten Wälder mit ihren Seen fährt, steigt wohl der Wunsch auf, in diesem schönen Winkel auszuruhen von der Unrast unserer Zeit. Auch wer nur einen Tag zur Verfügung hat, mag den Spaziergang machen, der hier nachstehend beschrieben ist:

Gleich hinter dem Bahnkreuzungspunkt Blankenberg biegt von der Chaussee nach Warin ein Waldweg nach rechts ab, der uns nach kurzer Zeit ins liebliche Radebachtal führt. Das tief eingeschnittene Waldbachtal von Blankenberg bis zur Graupenmühle findet in ganz Mecklenburg kaum seinesgleichen. Die nördliche Endmoräne schiebt Vorberge an den wasserreichen Bach hinan. Darum steigen auch die gutgepflegten Wege an seinen Ufern auf und ab, und die Landschaft erinnert an eine mitteldeutsche Gebirgslandschaft. Ein wundervoller Mischwald aus hohen Buchen, stattlichen Eichen, schlanken Kiefern und ernsten Fichten schließt das Bachtal auf der ganzen Strecke bis zur Mühle ein. Dann und wann beengen die Höhen den Bach so stark, daß er wie unwillig rauscht. Besonders arg treiben es die Vorberge der Endmoräne an der schmalen Holzbrücke, die von einem Ufer zum andern führt. Hier hat der Bach in seinem Unmut darum ein Stück des Untergrundes aufgewühlt, der unter dem Waldboden verborgen lag. Über die Trümmer eines gewaltigen Findlingsblockes und viele kleinere nordische Wanderblöcke sucht sich der Radebach hastig seinen Weg zur nahen lieblichen Waldwiese, die die Waldhöhen angenehm unterbricht. In anmutigen Windungen schlängelt sich der Bach. Hier nagt er den Steilhang an, daß mancher schlanke Baumstamm seinen Halt verliert und sich quer über den Bachlauf legt, dort lagert er eine kleine Sandbank ab, so daß die Rehe bequem zum Trinken hinan können. Das Bachtal enthüllt mit jeder neuen Windung neue Schönheit.

Lustig klingt in den ersten Frühlingswochen das vielstimmige Chorlied der durchziehenden Rot- oder Weindrosseln die auf der Durchreise wochenlang in unsern Wäldern verweilen, weil der Frühling in ihrer nordischen Heimat immer noch nicht kommen will. Nach etwa dreiviertelstündiger Wanderung am Radebach lichtet sich der Wald. Vor uns am Waldrand klappert lustig die Graupenmühle, die der Radebach treibt. Daß sich hier einige die Waldeinsamkeit liebende Menschen in schmucken Häuschen angesiedelt haben, kann man wohl verstehen.



Abendſtimmung am Glammſee
Aufn. Karl Wilke

Wir aber wandern an den Höhen der linken Talſeite ein Stück zurück und biegen dann auf halber Wegſtrecke links hinein in den Buchenwald. Dort ſtehen wir ſtaunend plötzlich vor einer neuen Schönheit, die uns der Radebachwald enthüllt. Drei kleine faſt kreisrunde waldumſchloſſene Seen liegen dicht beieinander. Sanft fällt der Hang von allen Seiten zur ſpiegelnden Fläche hinab. Völlig ſtill liegt meiſt ihr dunkles Waſſer. Dieſe kleinen Seen, der große und kleine Barſchſee und der ſchwarze See ſind wohl die träumeriſch ſtillen Augen des wundervollen Waldes, den wir durchwandern. Nun lockt uns jenſeits des Weges von Blankenberg nach Kl. Labenz die blinkende Fläche des weißen Sees dorthin, wo der Wariner Wald ein Stückchen Raum gibt für die Häuſer und Acker der Förſterei Weißer Krug, von wo wir auf verſchwiegenen Waldpfaden bald zum buchtenreichen Gr.-Labenzer See gelangen, der ſein Waſſer zum Radebach führt. Hinter dem Gute Kl.-Labenz ſtehen wir am Nordhang des Seeufers bald auf der Endmoräne ſelbſt, deren Nähe die ganze Umgebung von Warin ſo lieblich geſtaltet hat. Wir erkennen ſie an den großen Steinblöcken, die zwiſchen den das Ufer locker umrahmenden Eichen und Weiden aus dem Boden hervorragen. Am deutlichſten aber enthüllt ſich uns der ſteinreiche Untergrund in einem ausgetrockneten Soll links am Fußſteig von Kl.-Labenz nach Gr.-Labenz.

Hinter Gr.-Labenz auf der Oſtſeite des buchtenreichen Sees beginnt wieder der Wald. Aber der bunte Miſchwald des Radebachtales hat ſich hier zum hochſtämmigen Kiefernwald gewandelt. Man ſpürt in ihm noch deutlich die Endmoräne; es goß dauernd auf und ab auf ſeinem von Moospolſtern bedeckten Boden; manch kleiner See iſt im dunklen Tann verborgen. Sähen wir es nicht ſchon an den vielen Rotwildfährten, die unſern Weg immer wieder kreuzen, daß hier mancher geweihte Hirſch im Revier ſteht, ſo könnten wirs auch an den vielen Waldkanzeln merken, daß hier der Waldkönig zu Hauſe iſt. Bei dem kleinen ſchmucken Gute Friedrichswalde treffen wir wieder das Südufer des Labenzer Sees. Gern hätten wir dem wundervollen Mauſoleum einen Beſuch abgeſtattet, aber die Gutsverwaltung fürchtet die Beunruhigung des Waldes. Bald taucht wieder das Forſthaus Weißer Krug am weißen See vor uns auf und nach etwa zwanzig Minuten Wanderns vorbei an mancher freundlichen Waldwieſe ſtehen wir beim Bahnhof Blankenberg wieder am Eingang zum Radebachtal, wo unſere Wanderung begann. Bis zum hart an die Chauſſee reichenden runden Rübenſee benutzen wir die Kunſtſtraße Blankenberg-Warin. Dann aber wenden wir uns nach links ins wieſenweite Waldgebiet um den Rübenſee, dem Anglerparadies und den Glammſee. Über den Bahnkörper wandern wir auf dem Randweg der Wieſenlandſchaft, die einſt als flache Bucht den Rübenſee mit dem größeren Glammſee verband zum Südufer. Und hier auf ſeinem ſchönen Uferweg taucht wieder das freundliche Warin auf.